

1953

3. 4. Wäscherei Barthels Kohlfurth
10²⁵ bis 12⁵⁰ 13 Mann

Karfreitag vor 70 Jahren

Explosion in der Kohlfurth

Für Rolf Bauer (82) sind die Erinnerungen an das schwere Unglück von damals noch sehr lebendig, denn seine Familie gehörte zu den Hauptbetroffenen.



An der Unfallstelle bot sich damals ein Bild, als wenn eine schwere Bombe eingeschlagen wäre.

Gegen 10:15 Uhr entstand in der Färberei und Reinigungsanstalt Gustav Barthels, Unterkohlfurth 10, durch Ausströmen von Benzindämpfen aus einem undicht gewordenen Filtergerät eine Explosion, die erheblichen Personen- und Gebäudeschaden verursacht hat. Dabei wurden fünf Personen zum Teil schwer verletzt, doch zum Glück gab es keine Todesopfer zu beklagen. Der Besitzer der Reinigungsanstalt war mit seinem Sohn und einigen Gehilfen in dem Betrieb zur Zeit des Unfalls beschäftigt. Nach der Explosion des Gerätes eilte Barthels zum Dampfkessel, um den Haupthahn abzu-

stellen. Hierbei erfolgte eine zweite, stärkere Explosion. Durch diese wurden die angrenzenden Wohnhäuser sowie die über dem Betrieb befindlichen Wohnungen stark in Mitleidenschaft gezogen und teilweise vollkommen zerstört. Das direkt an die Färberei angrenzende Haus Nr. 8 wurde am stärksten betroffen. Hier wurde die ganze Giebelwand eingedrückt. Der Färbereibetrieb sowie die Wohnung des Inhabers wurden vollkommen zerstört und die Dächer teilweise abgedeckt. Rolf Bauer ist der Neffe von Gustav Barthel und war damals 13 Jahre alt. Seine Familie wohnte in dem angrenzenden Haus.

„Den Knall hat damals jeder gehört“, berichtet er. Trotz allem Unglück verhinderten glückliche Umstände aber noch schwerere Auswirkungen. Wie sonst üblich, spielten die Kinder zu der Zeit nicht vor dem Haus, wie Rolf Bauer erzählt. Seine jüngeren Geschwister haben ihren Vater zum Skat begleitet, was für sie ein Eis bedeutete. Seine Tante saß in der Badewanne als die Explosion erfolgte, wodurch sie durch die Luft geschleudert, aber auch ‚nur‘ verletzt wurde. Im gesamten Umfeld habe es die Fenster zerstört und in der Folgezeit hat der ortsansässige Glaser gearbeitet, bis kein Glas mehr zu kriegen war. Ostern verbrachte man mit Decken vor dem Fenster.



„Wenn die Familie zusammenkommt wird heute noch über das Ereignis gesprochen“, berichtet Rolf Bauer.